G 20680
ISSN 0342-9857

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

BEITRÄGE

NICOLE VON LANGSDORFF

Mädchen auf ihrem Weg ins Heim – Fallrekonstruktive Perspektiven im Kontext von Intersektionalität (S. 220-234)

www.verlag-neue-praxis.de

verlag | neue. praxis

np 3/13

np
3/2013

Nicole von Langsdorff

Mädchen auf ihrem Weg ins Heim

Fallrekonstruktive Perspektiven im Kontext von Intersektionalität

Die Frage, die sich im handlungsbezogenen als auch im empirischen sowie theoretischen Kontext von Jugendhilfe immer wieder stellt, ist: Wie können Konflikte, die zur Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen führen, angemessen analysiert werden, sodass sie dem Fall (oder Feld – je nach Perspektive) in seiner gesamten Komplexität gerecht werden?

Der Gesetzgeber formuliert den Anspruch, an die Deutungsmuster der sozialen Praxen (Bourdieu, 1982) situationsbezogen anzuknüpfen. Die Passage lautet dort folgendermaßen: »Wird festgestellt, dass im konkreten Einzelfall ohne eine sozialpädagogische Hilfe eine dem Wohl des Kindes/Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet werden kann und ein auf die Situation ausgerichtetes Angebot der erzieherischen Hilfe für die Entwicklung des Kindes/Jugendlichen geeignet und notwendig ist …« (§ 27 Abs. 1, SGB VIII), so besteht für die Personensorgeberechtigten ein Rechtsanspruch auf diese Hilfe (vgl. Rabeneck, 2005). Aber was bedeutet diese Aussage des Gesetzgebers? Steckt er mit diesem Paragrafen auch gleichzeitig einen Rahmen, was die Handlungsvollzüge pädagogischer oder sozialarbeiterischer Fachkräfte angeht? Wie sollen Fachkräfte einschätzen, welche erzieherische Hilfe oder welches Angebot genau in dieser Situation geeignet sind? Und abgesehen davon, dass keineswegs eindeutig feststeht, wie dieser Anspruch des Gesetzgebers gewährleistet werden kann, bleiben noch weitere Fragen in diesem Kontext offen. Welche Möglichkeiten der Fallrekonstruktion, der gesamten Erfassung der Entstehung und Bewältigung der Konflikte mit Einbezug der Sichtweise der AdressatInnen sind in diesem Kontext weiterführend?

Komplexität von Fallanalysen

Alltags-, lebenslagen-, lebensbewältigungs- und lebensweltorientierte (vgl. May, 2008) Ansätze sind heute mit die am weitesten ausformulierten analytischen sowie theoretischen Konzepte der Sozialen Arbeit, die versuchen, sich der Forderung einer angemessenen Erfassung sozialer Konfliktlagen mit Einbezug der Stimme der AdressatInnen (vgl. Hamburger/Müller, 2006) zu stellen. Dabei soll Lebensweltorientierung die Analyse von spezifischen Lebensverhältnissen mit pädagogischen Konsequenzen verbinden. Lebensweltorientierung hält am Ziel fest, gerechtere Lebensverhältnisse, Demokratisierung und Emanzipation und professionstheoretisch gesehen, Chancen rechtlich abgesicherter, fachlich verantwortbarer Arbeit zu entwickeln (vgl. Thiersch/Grunwald/Köngeter, 2005: 165). Gefordert wird in der Analyse der Lebenswelt, auch dahinterliegende gesellschaftliche Konflikte zu berücksichtigen (vgl. ebd.: 172). Damit verbindet sich im Prinzip auch ein politischer Anspruch. Und dennoch verlieren diese analytischen Modelle in Forschungskontexten sowie im berufspraktischen Alltag in aller Regel an Schärfe. Problematisch in der Umsetzung sowie in der Wahrnehmung bzw. Analyse der Lebenswelt erscheint die unzureichende Berücksichtigung gesellschaftlicher Ungleichheits- und Herrschaftsstrukturen (vgl. Schimpf/Stehr, 2012: 107).

Lebensweltorientierung

Ungleichheitsstrukturen